

Kaplan Kellermann – Biographie eines aufopferungsvollen Lebens

vorgelegt von: Paula Fantini

Inhaltsverzeichnis

- S. 3 **1. Einleitende Gedanken**

- S. 4 **2. Der Kriegsverlauf 1944/45 im Überblick**

- S. 5 **3. Das Kriegsende in Euskirchen**

- S. 6 **4. Kaplan Kellermann**
 - 4.1 Werdegang**

 - S. 7 **4.2 Die Zeit in Euskirchen**

- S. 9 **5. Kaplan Kellermann und der kirchliche Widerstand**

- S. 10 **6. Gedanken zu Kaplan Kellermann**

1. Einleitende Gedanken

"Doch mehr aber hoffe und wünsche ich, dass Ihr Euch alle als echte Christen in einem unbeirrbareren Gottvertrauen bewährt, in unwandelbarer Treue zu unserer hl. Mutter Kirche, Euren Mann steht."¹

So schrieb Theodor Kellermann im Jahre 1944 in einem Weihnachtsbrief, der sich an die Pfarrangehörigen richtete, die wegen der sich verstärkenden Bombardierungen Euskirchens aus der Stadt evakuiert worden waren.

Der damals 33jährige Kaplan an der Euskirchener Herz-Jesu-Kirche spricht den Adressaten seiner Botschaft Mut zu, indem er auf die Kraft hinweist, die im Vertrauen auf Gott und die Kirche liegt, und verrät damit viel über die Beweggründe seines eigenen Handelns.

Offensichtlich waren für ihn der tiefe Glaube an Gott und eine damit verbundene große Menschlichkeit die Kräfte, die den jungen Seelsorger dazu veranlassten, zahllosen Menschen in schlimmster Not beizustehen.

Den Bürgern Euskirchens „war bekannt, dass er nie in den Luftschutzkeller ging, um stets der erste zu sein, der an Unglücksstellen auftauchte, wenn Bomben gefallen waren.“² So rettete er vielen in Kriegstrümmern Verschütteten das Leben. Außerdem „half er Flüchtlingen [und] betreute intensiv Kranke und Sterbende [...]“³

Nach Aussage des Monsignore Johannes Pistor – damals ebenfalls Kaplan in Euskirchen - „war [er] ein sehr mutiger Mann, vielleicht etwas zu mutig und unerschrocken“⁴, denn als er sich am 2. Februar 1945 in seiner Haustür für den nächsten Hilfeinsatz bereit hielt, wurde ihm ein Bombenangriff zum Verhängnis.

Allzu viel ist nicht bekannt über das kurze Leben dieses „Helden von Euskirchen“.⁵ Dennoch ist er den Bürgern der Stadt in lebendiger Erinnerung geblieben. Nach ihm sind eine Straße im Stadtzentrum und eine Realschule benannt, an deren Eingangstür seit 2005 eine schlichte Tafel an den Namensgeber der Schule erinnert. Auch erinnerte Monsignore Bernhard Auel, dessen Religionslehrer in Bergisch-Gladbach Monsignore Johannes Pistor war, am 2. Februar 1995, also 50 Jahre nach dem Tod des Kaplans, an einen „unerschrockenen“ Mann, der noch heute durch seine „unermüdliche Hilfsbereitschaft, seinen Mut und sein kraftvolles Zupacken [...] verehrt

wird“.⁶In der vorliegenden Arbeit soll nicht nur versucht werden, Werdegang und Wirken Theodor Kellermanns darzustellen. Auch das Umfeld der Kriegszeit wird zu beleuchten sein. Am Schluss steht der Versuch einer Einordnung und Würdigung des Wirkens Kaplan Kellermanns.

2. Der Kriegsverlauf 1944/45 im Überblick

Im vorletzten Kriegsjahr zeichnete sich die deutsche Niederlage an allen Fronten ab. Im Osten mussten sich die deutschen Truppen - von der Roten Armee vollkommen zerschlagen - aus Russland zurückziehen. Im Norden brach Finnland im September 1944 die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab. Damit verlor Deutschland nicht nur seinen letzten „Verbündeten, [sondern auch] wichtige strategische Stützpunkte und lebensnotwendige Rohstoffquellen [...]“.⁷

Im Süden gelang amerikanischen Truppen im Rücken der deutschen Front bei Nettuno die Landung an der italienischen Westküste.

Im Westen rückten alliierte Truppen nach ihrer Landung in der Normandie am 6.6.1944 unaufhaltsam auf die Reichsgrenze vor.

Auch im Südosten, auf dem Balkan, zog sich Hitlers Wehrmacht zurück: Der Frontwechsel Bulgariens und Rumäniens zwang die deutschen Truppen, Griechenland zu räumen⁸.

Hitler kam es jetzt nur noch darauf an, das Ende möglichst weit hinauszuzögern, in der verzweifelten Hoffnung, sich den Westmächten als Verbündeter gegen Stalin andienen zu können. So bot er als letztes Aufgebot den „Volkssturm“ auf: Schlecht ausgebildete und unzureichend bewaffnete Jungen und Männer zwischen 16 und 60 Jahren sollten die Vorstöße der alliierten Streitkräfte abwehren. Nicht zuletzt der „Morgenthau-Plan“, nach dem Deutschland nach dem Krieg in einen Agrarstaat umgewandelt werden sollte, gab dem Volk „einen vermeintlichen Grund mit der Waffe in der Hand zu fallen“.⁹

So bestand das Heer nun zu einem großen Teil aus Verwundeten, Soldaten aus der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie alten Männern und Halbwüchsigen.

Zur See verschlechterte sich die deutsche Lage, indem die U-Boot-Flotte schwerste Verluste hinnehmen musste.

Die Luftüberlegenheit der Alliierten wurde mit jedem Tag größer. Der Bombenkrieg gegen das

deutsche Reich hatte furchtbare Zerstörungen und große Verluste der Zivilbevölkerung zur Folge¹⁰. Nicht nur Metropolen oder kriegswichtige Produktionsanlagen waren jetzt betroffen, sondern auch Kleinstädte wie das Euskirchen Kaplan Kellermanns.

Die „Ardennenoffensive“ im Dezember 1944 war der letzte deutsche Gegenangriff. Er scheiterte an der alliierten Übermacht. Euskirchen war damit Frontstadt geworden und die Niederlage bedeutete die „längst erwartete Besetzung“.¹¹

Im März des folgenden Jahres gab Hitler den „Nero-Befehl“ aus, nach dem alle militärischen, Versorgungs-, Verkehrs- und Nachrichtenanlagen auf deutschem Boden zerstört werden sollten. Seit dem 12. April wurde die Verteidigung deutscher Städte unter Androhung der Todesstrafe bei Zuwiderhandlung angeordnet.

Dessen ungeachtet schritt die Eroberung deutschen Territoriums voran. Im Osten schloss sie mit der Kapitulation Berlins am 2. Mai ab. Bereits im März brach die deutsche Westfront zusammen. Im April erreichten die Amerikaner die Elbe, wo sie am 25. April bei Torgau auf sowjetische Truppen trafen. Fünf Tage darauf beging Hitler im Bunker der Berliner Reichskanzlei Selbstmord. Am 9.5.1945 trat die Gesamtkapitulation Deutschlands in Kraft¹².

3. Das Kriegsende 1944/45 in Euskirchen

Der alliierte Bombenteppich erreichte Euskirchen im Herbst 1944. Als „Auftakt zur eigentlichen Zerstörung der Stadt“¹³ nennt der Journalist Hermann Vieth in seinen Erinnerungen den 29.9.1944. „An diesem Tage“, berichtet Vieth weiter, „fielen 350 schwere Bomben auf die Stadt, die hauptsächlich das Bahnhofsgelände in Mitleidenschaft zogen.“¹⁴

Als Verkehrsknotenpunkt auch für den militärischen Gütertransport war Euskirchen zum Zielgebiet für alliierte Bomberpiloten geworden. Nach weiteren schweren Angriffen wurde am Heiligen Abend 1944 die Herz-Jesu-Kirche so schlimm getroffen, dass der Weihnachtsgottesdienst in einer Notkirche abgehalten werden musste¹⁵. Auf genau diese Zerstörung bezieht sich Kaplan Kellermann in seinem Weihnachtsbrief, als er von der Kirche als einer „Stätte grauenvoller Verwüstung“ spricht¹⁶. Den schwersten Angriff erlitt die Stadt drei Tage später, als sie von 1400 Bomben getroffen wurde, die große Zerstörungen im Stadtzentrum anrichteten. Dass hierbei nur vier Euskirchener ihr Leben verloren, erklärt sich in dem Umstand, dass die meisten Einwohner die Stadt inzwischen tagsüber verließen, um sich vor den erwarteten

Bombardierungen in Sicherheit zu bringen¹⁷. In Sammeltransporten waren bereits ungefähr 6000 Euskirchener nach Thüringen und Sachsen evakuiert worden¹⁸. Wie in anderen Städten herrschte auch in Euskirchen bittere Not. Die Menschen hungerten. Seit Ende Dezember funktionierte die Wasserversorgung nicht und auch Licht gab es nicht mehr, so dass man bei Kerzenlicht in Kellern beisammen saß, um die allmorgendlichen Angriffe der Nachtjäger abzuwarten. Die Metzger schlachteten das Weidevieh und Lebensmittel wurden - wie die Post - jeden Morgen gegen Bezugsscheine in der Nordschule ausgegeben.

Am 2. Februar zerstörten Bomben ein Wollager über dem Veybach, wo die Trümmer das Wasser des Baches stauten. Darauf wurde das Wasser in die umliegenden Straßen geschwemmt und so mancher Keller überflutet. Außerdem erlitt das Kanalnetz beträchtliche Schäden¹⁹. Auf diesen Angriff am 2. Februar wird an anderer Stelle noch zurückzukommen sein.

Der letzte Fliegerangriff auf Euskirchen erfolgte nach der Schilderung Hermann Vieths am 23. Februar, am 4. März 1945 erschienen die ersten US-Panzer und am darauf folgenden Tag war die Kreisstadt besetzt. Was das Ausmaß ihrer Zerstörung angeht, finden sich widersprüchliche Angaben. Nach den „Dokumenten deutscher Kriegsschäden“ waren Euskirchens Wohnungen zu einem Drittel zerstört²⁰. Dagegen schreibt Vieth von einer achtzigprozentigen Zerstörung der Stadt. Von den insgesamt „2400 Gebäuden hatten nur 170 den Krieg ohne Schäden überstanden.“ 400 Zivilisten seien durch Bombenangriffe ums Leben gekommen, dazu kämen über 600 gefallene Soldaten der Stadt²¹.

4. Kaplan Kellermann

Einer, der dazu beitrug, dass viele Euskirchener Hitlers Krieg überlebten, war Kaplan Theodor Kellermann.

4.1 Werdegang

Theodor Kellermann wurde am 22. Oktober 1911 als Sohn von Heinrich und Elisabeth Kellermann, geborene Schild, in Essen-Steele geboren. 1932 legte er am Städtischen Gymnasium in Essen-Steele sein Abitur ab. Aus seinem Zeugnis geht hervor, dass Theodor Kellermann ein

guter Schüler war. Unter seinen Leistungen sind die Fächer Religion, Hebräisch und Geschichte hervorzuheben. Das Theologiestudium begann er im Sommersemester 1932 an der Universität Bonn. Für zwei Semester wechselte er an die Freiburger Universität, bevor er sein Studium nach insgesamt acht Semestern in Bonn abschloss. Im Sommersemester 1936 trat Kellermann ins Priesterseminar ein. Zum Priester geweiht wurde er am 3. März 1938.

Seine erste Stelle als Kaplan erhielt er am 1. Mai in der Pfarrgemeinde St. Paul in Passau.

Nach einem Jahr, am 16. April 1939, wurde er an einer Kirche in Winhöring, ein kleiner Ort in der Nähe von Altötting in Bayern, eingesetzt. Doch schon wenige Wochen danach, am 14.

Juli 1939, stellte ihn das Erzbistum Köln als Priester in Königswinter ein. Am 18. Juli 1940 trat er seinen Dienst als Kaplan in der Herz-Jesu-Gemeinde Euskirchen an²².

4.2 Die Zeit in Euskirchen

In Euskirchen soll der Kaplan „segensreich“ gewirkt haben und „als Mensch und Priester sehr beliebt“ gewesen sein²³. Auf die Jahre vor Kaplan Kellermanns Wirken als Lebensretter bezieht sich eine Anekdote, die der Schulleiter der gleichnamigen Realschule, Wolfgang Mohr, 2005 in seiner Gedenkschrift zum Tod des Geistlichen erzählt: Zu den Nachbarn des Kaplans gehörte Willi Mirgel, den Euskirchenern besser bekannt als „Ohm“ Mirgel. Elektromeister Mirgel – nach ihm wurde eine örtliche Sporthalle benannt - war bekanntermaßen ein Gegner der Nationalsozialisten und wollte sich deren Propaganda-nachrichten entziehen, indem er verbotenerweise den „Feindsender“ BBC-Radio hörte. Da Mirgel unter Schwerhörigkeit litt, drehte er sein Empfangsgerät sehr laut. Wäre dies dem „Falschen“ aufgefallen und angezeigt worden, hätte Mirgel mit der Todesstrafe rechnen müssen. Um ihn vor der „Geheimen Staatspolizei“ zu schützen, klopfte Kellermann an die Fensterscheibe seines Nachbarn. Trotzdem wurde Mirgel verhaftet, verriet jedoch nichts und wurde entlassen²⁴.

Ins Bewusstsein der meisten Euskirchener trat der Kaplan in den Kriegsjahren 1944/45, als die Stadt von Bombenangriffen stark getroffen wurde.

So schilderte die Zeitzeugin Helene Böllingen 1994, Tochter des Küsters Peter Josef Böllingen, der zur selben Zeit wie Kaplan Kellermann an der Herz-Jesu Kirche Euskirchen angestellt war, einem Reporter sehr genau den Tag der Zerstörung der Kirche und die Hilfe des Kaplans: Die Weihnachten 1944 ungefähr 30jährige habe im geschmückten Kirchenraum den Predigtstuhl

abgedeckt und gegen 15 Uhr die Kirche verlassen. Zu diesem Zeitpunkt sei das Herannahen der Bombenflugzeuge bereits zu hören gewesen. Gerade noch rechtzeitig konnte die Frau den schützenden Keller erreichen. Nachdem sie ins Freie zurückgekehrt war, sei zunächst wegen des vielen Staubs kaum etwas zu erkennen gewesen. Erst später sei das Ausmaß der Zerstörung deutlich geworden. Die meisten Trümmer seien in den Kirchenraum gestürzt, nur der Betstuhl Kaplan Kellermanns habe das Chaos überstanden. Bei ihrem Versuch, etwas vom Kircheninventar zu retten, sei der Kaplan zur Hilfe gekommen²⁵.

Wie immer während der Bombenangriffe hatte der Kaplan keine Zuflucht im Luftschutzkeller gesucht, um schnell helfen zu können²⁶.

Mit dem Rad war er zu Unglücksstellen unterwegs, um Verschüttete und Tote mit Hacke und Schaufel, aber auch mit blanken Händen aus den Trümmern der eingestürzten Häuser zu bergen²⁷.

Sterbenden leistete er auf ihrem letzten Weg geistlichen Beistand²⁸.

Doch schenkte er den Menschen nicht nur an Ort und Stelle seelsorgerischen Beistand, sondern auch denjenigen, die ihre Heimatstadt Euskirchen verlassen mussten. So schickte er an Evakuierte zum Weihnachtsfest 1944 einen Brief, in dem er den Angriff auf die Herz-Jesu-Kirche schildert. Hier beschreibt er detailliert die furchtbare Zerstörung der Kirche²⁹. Das Gebäude sei „für denjenigen, der mit der Herz-Jesu-Kirche verwachsen ist, ein Anblick, der ihm das Blut in den Adern stocken macht“³⁰. Auch an anderen Stellen findet der Geistliche eindrückliche Worte, die verraten, wie tief ihn die Verwüstung seiner Kirche trifft. Aber sein Brief will nicht hoffnungslos stimmen, sondern den Menschen Kraft schenken. Diese Kraft sieht der Kaplan im Glauben an Gott und die Kirche. Indem er seine „lieben Pfarrkinder“ zu „unwandelbarer Treue zu unserer hl. Mutter Kirche“³¹ aufruft, verrät er die Wurzel seines Mutes und seiner Opferbereitschaft. Am Ende seines Schreibens fordert er auf, „unaufhörlich füreinander zu beten, damit keiner von uns verloren gehe, sondern wir allselig werden“³². Auch in diesen Worten steckt die tiefe christliche Überzeugung, aus der sich Kaplan Kellermanns Handeln schöpfte. Der Weihnachtsbrief ist zwar das einzige persönliche schriftliche Zeugnis des Kaplans, das uns geblieben ist, dafür aber führt es uns deutlich vor Augen, was ihn zu seinem heldenhaften Einsatz für die Menschen antrieb.

Am 2. Februar 1945 sollte Kaplan Kellermann seinen Wagemut mit dem Leben bezahlen. Mittlerweile bewohnte er eine Notwohnung in der Kessenicher Straße, nachdem er sein altes

Domizil am Neutorwall nach schweren Zerstörungen hatte verlassen müssen.³³ Während in unmittelbarer Nähe ein Bombenhagel fiel – Einzelheiten dieses Angriffs und seiner Zerstörungen wurden bereits im dritten Kapitel dieser Arbeit geschildert –, stand der Geistliche wieder einmal in der Haustür seiner Wohnung, um seinen Mitbürgern an den Unglücksstellen möglichst rasch zur Hilfe eilen zu können. Er wurde von einem Bombensplitter in den Unterleib getroffen, worauf er sich „mit letzter Kraft (...) in den Keller“³⁴ schleppte. Am Abend wurde Theodor Kellermann von zwei Bauern auf einer Ackerkarre – ein Auto wurde mit Hinweis auf den Treibstoffmangel nicht zur Verfügung gestellt – zum Kriegslazarett im Erlenhof gefahren und auf seinen Wunsch von dort nach einer schwierigen Operation am nächsten Tag ins Ausweichkrankenhaus nach Kirspenich gebracht. Dort erlag er noch am Morgen des selben Tages seinen schweren Verletzungen³⁵.

Noch kurz vor seinem Tod bat der Kaplan die Hospitalschwester, ihm das Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, zu singen.³⁶ So fand er auch in seiner Todesstunde Kraft und Trost im Glauben.

Die Nachricht von Kellermanns Tod, so schreibt der Heimathistoriker Hans-Dieter Arntz, sei von den Euskirchenern „schwer und bitter empfunden“³⁷ worden.

Seine letzte Ruhestätte fand Kaplan Kellermann auf dem Friedhof der Stadt. Der schlichte Grabstein trägt die Inschrift „Hier ruht in Gott unser lieber Sohn und Bruder Kaplan Kellermann“.³⁸ Seine Freunde, die Männer des Sanitätstrupps und der Technischen Nothilfe erwiesen ihm am 8. Februar 1945 vor seinem offenen Grab tief bewegt die letzte Ehre³⁹ Bis heute gedenken die Bürger Euskirchens zu verschiedenen Anlässen des tapferen und fürsorglichen Geistlichen. Dabei erinnern sie sich wohl vor allem an den Menschen und weniger an den Priester.

5. Kaplan Kellermann und der kirchliche Widerstand

Dafür, dass Kaplan Kellermann ein aktiver Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime gewesen war, finden sich keine Hinweise. Er sah seine Aufgabe in direkter menschlicher Hilfe und nicht im offenen Widerstand gegen ein verbrecherisches System, wie es z.B. in der Person des Kirchheimer Pastors Joseph Emonds der Fall war. Dieser besorgte Verfolgten falsche Pässe und hatte sogar Kontakte zur Gruppe des 20. Juli⁴⁰. Sicher aber gehört Kellermann in die Reihe mutiger katholischer Geistlicher, die im Kreis Euskirchen zwar keinen offenen Widerstand

leisteten, dafür aber ihren Glauben durch ihr Handeln öffentlich machten.

So zeugt es von großem „Mut und Unbeirrbarkeit“⁴¹, dass das Angebot an Gottesdiensten trotz vieler Behinderungen in der nationalsozialistischen Zeit nicht nur nicht eingeschränkt, sondern sogar noch ausgebaut wurde. Nach den Jahresberichten des Kirchenchors Herz-Jesu wurde 1933 und 1937 „parallel zu den Aufmärschen der NS-Machthaber ein Gottesdienst zum Erntedank gefeiert“⁴². Die Euskirchener Katholiken feierten ihre Feste und auch weiterhin besuchten Kinder den Kommuniionsunterricht, unternahmen Messediener ihre gemeinsamen Ausflüge – Veranstaltungen, die für die NS-Oberen nur schwer erträglich gewesen sein konnten, standen sie doch im Gegensatz zu den Aktivitäten der Hitler-Jugend und ähnlicher Organisationen. Es ist einer Reihe „charismatischer Seelsorger“⁴³ zu verdanken, dass sich das katholische Leben gegen die Anfeindungen der Nationalsozialisten behaupten konnte – auch wenn es viele gab, die sich von der Kirche und dem Gemeindeleben lossagten, um ihr Heil in „der angebotenen Ersatzreligion“⁴⁴ zu suchen.

Größeren Konflikten zwischen dem NS-System und der Kirche „wussten die Geistlichen geschickt aus dem Weg zu gehen“⁴⁵. Vorschriften wurden umgangen und Bespitzelungen durch die Gestapo wurde vorgebeugt. Öffentlicher Widerstand seitens einzelner kirchlicher Vereine fand nicht statt, hätte dies doch die sofortige Auflösung der Gemeinschaften bedeutet.

Durch seinen unermüdlichen christlichen Einsatz für die Opfer des von den Nationalsozialisten herbeigeführten Krieges machte sich Kaplan Kellermann in den Augen der Staatsorgane verdächtig. Er wurde deshalb für kurze Zeit in einem Kölner Gefängnis festgesetzt⁴⁶. Der Kaplan wusste also, wie sein Handeln vom Regime gesehen wurde. Trotzdem hielt er an dem fest, was er als seine christliche und humane Pflicht ansah, und verhielt sich damit auf seine Art so, wie es viele im Kreis der „charismatischen Seelsorger“ Euskirchens in jenen Tagen getan hatten.

6. Gedanken zu Kaplan Kellermann

An seinem Sterbetag brenne in seiner Essener Heimatpfarre ein Gedächtnislicht und in der Herz-Jesu-Kirche Euskirchen erinnere eine Seite im ausliegenden Gedächtnisbuch an das mutige Sterben des Kaplans, berichtet im Jahr 1972 eine Kirchenzeitung⁴⁷.

Dies zeigt ein weiteres Mal, dass es sich bei Theodor Kellermann um einen wahren Helden handelt, der durch sein unerschrockenes Handeln noch heute in den Herzen der Menschen weiterlebt.

Aber kann uns der Kaplan auch mehr als eine Erinnerung sein in einer Zeit, in der die Kirchen an den Sonntagen fast leer stehen, Jugendliche Popstars nacheifern, deren Lebenswandel zweifelhaft oder unerreichbar ist, und es viele Menschen für richtig halten, nur an sich selbst zu denken?

Es gibt viele Situationen, in denen andere Menschen unsere Hilfe brauchen, auch wenn es glücklicherweise nicht solche Lebenslagen sind, die mit jenen der Kriegsjahre vergleichbar wären.

Deshalb sei an dieser Stelle noch einmal eine ganz alltägliche Hilfe des Kaplans erwähnt, als er verhinderte, dass sein schwerhöriger Nachbar, der Elektromeister „Ohm“ Mirgel, beim Radiohören des „Feindsenders“ BBC erwischt wurde, indem er warnend bei ihm ans Fenster klopfte.

Für eine solch einfache Geste der Menschlichkeit finden sich auch heute viele Gelegenheiten, derer man sich bewusst sein kann, wenn man sich Kaplan Kellermanns erinnert.

Euskirchen, im März 2008

Paula Fantini

7. Literaturverzeichnis/Quellenangaben

¹Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein. Aachen, 2007, S. 92f.

²Vieth, Ruth: ... damit keiner verloren gehe, sondern wir alle selig werden. In: Kölnische Rundschau, 2.02.1995 (s. *Anlage1*)

³Küpper, Rebecca: 600 Schüler am Grab von Theodor Kellermann. In: Kölnische Rundschau, 4./5.02.1995 (s. *Anlage2*)

⁴Greuel, Rudolph: Bombensplitter traf mutigen Kaplan. Man nannte ihn „Held von Euskirchen“. In: Kölnische Rundschau, 2.02.1995, Nr. 27 (s. *Anlage3*)

⁵Vieth, Ruth: ... damit keiner verloren gehe, sondern wir alle selig werden. In: Kölnische Rundschau, 2.02.1995 (*Anlage 1*)

⁶Auel, Bernhard: Predigt zum 50. Todestag von Kaplan Kellermann. Euskirchen, 2.2.1995 (s. *Anlage 4*)

⁷Fuchs, Konrad/Raab, Heribert: Wörterbuch zur Geschichte. München 1987⁶, S. 871

⁸Kinder, Hermann/Hilgermann, Werner: DTV-Atlas zur Weltgeschichte. München, 1979¹⁵, Bd.2, S. 211ff.

⁹Cartier, Raymond: Der Zweite Weltkrieg. München, Sonderausgabe, Bd.2, S. 897

¹⁰Fuchs, Konrad/Raab, Heribert: Wörterbuch zur Geschichte. München, 1979¹⁵, Bd.2, S. 871

¹¹Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein, Aachen 2007, S. 83

¹²Fuchs, Konrad/Raab Heribert: Wörterbuch zur Geschichte. München, 1987⁶, Bd. 2, S.211ff.

¹³Vieth, Hermann: „Die Tage des Schreckens“. In: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein, Arntz, Hans-Dieter, Aachen, 2007, S.83

¹⁴ ebd.

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd., S. 93

¹⁷ ebd., S. 86

¹⁸ Schaeben, Ursula: Alltag im Krieg – Zu den Lebensverhältnissen 1939 – 1945. In: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen, hrsg. v. Geschichtsverein des Kreises Euskirchen, Euskirchen, 2006, Bd., S. 941)

¹⁹ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein. Aachen 2007, S. 86ff.

²⁰ Arbeitskreis Eifeler Museen (Hrsg.): Notjahre in der Eifel 1944-49. Meckenheim, 1983¹, S. 14

²¹ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein. Aachen, 2007, S. 90

²² Personalakte Kaplan Kellermann, Erzbistum Köln (*s. Anlage 5*)

²³ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende 1944/1945 – Zwischen Ardennen und Rhein. Euskirchen, 1984, S. 452

²⁴ Mohr, Wolfgang: Theodor Kellermann. Euskirchen 2005, S. 10 (*s. Anlage 6*)

²⁵ Vogt, Franz Josef: Nur 13 Gläubige fanden sich in der Sakristei zur Christmette ein. In: Kölnische Rundschau, 21.12.1994, Nr. 295 (*s. Anlage 7*)

²⁶ o.A.: Nach dem Bombenhagel barg er Verschüttete. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 30.01.1970, Nr.25 (*s. Anlage 8*)

²⁷ Greuel, Rudolph: Bombensplitter traf mutigen Kaplan. Man nannte ihn „Held von Euskirchen“. In: Kölnische Rundschau, 2.02.1995, Nr. 27 (*s. Anlage 3*)

²⁸ Euskirchen: Kaplan Kellermann zum Gedenken. In: Kölnische Rundschau. Februar 1955 (*s. Anlage 9*)

²⁹ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende – Durch die Voreifel zum Rhein. Aachen, 2007, S. 93

³⁰ ebd.

³¹ ebd.

³² ebd.

³³ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende 1944/1945 – Zwischen Ardennen und Rhein. Euskirchen. 1984, S.452

³⁴ Lingscheidt, Kurt: Dokument der Friedhofsverwaltung Euskirchen (*s. Anlage 10*)

³⁵ ebd.

³⁶ Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende 1944/1945 – Zwischen Ardennen und Rhein. Euskirchen.

1984, S. 453

³⁷ ebd.

³⁸ Grabstein des Kaplans, Privatfoto (*s. Anlage 11*)

³⁹ Greuel, Rudolph: Bombensplitter traf mutigen Kaplan. Man nannte ihn „Held von Euskirchen“. In: Kölnische Rundschau, 2.02.1995, Nr. 27 (*s. Anlage 3*)

⁴⁰ Geschichtsverein des Kreises Euskirchen: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen. Euskirchen, 2006, Bd.1, S. 465

⁴¹ Kesternich, Hermann Josef: Katholizismus in Euskirchen. In: 700 Jahre Stadt Euskirchen, Euskirchen, o.A., S. 237

⁴² ebd. , S. 209

⁴³ ebd., S. 237

⁴⁴ ebd.

⁴⁵ ebd.

⁴⁶ Küpper, Rebecca: 600 Schüler am Grab von Theodor Kellermann. In: Kölnische Rundschau, 4./5.02.1995 (*s. Anlage 2*)

⁴⁷ o.A.: In memoriam Kaplan Kellermann. In: Kirchen-Zeitung, 14. Januar 1942 (*s. Anlage 12*)